



Interview mit Simone Fleischmann - Präsidentin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands

Bayerisches Bündnis für Toleranz – Frage 1:

Für viele Eltern ist die Pandemie eine unglaubliche Belastung – seelisch, finanziell, hinsichtlich der psychischen Auswirkungen und derer auf das familiäre System. Das kann zu Ärger, Wut, Frustration und Enttäuschung führen. Wie hat sich das auf das „System Schule“ ausgewirkt und wie sind die verschiedenen Akteursgruppen an der Schule (Schüler/innen, Lehrkräfte, Eltern, Schulleitungen, Ministerialbürokratie) damit umgegangen?

Antwort Simone Fleischmann:

Der Großteil aller an der Bildung von Kindern und Jugendlichen Beteiligten ist zusammengedrückt und hat statt Schuldzuweisungen praktische Lösungen gesucht für die akute Situation, die ja alle komplett unvorbereitet getroffen hat. Es hat sich deutlich gezeigt, was möglich ist, wenn das gemeinsame Handeln von Solidarität und Kooperation geprägt ist. Dass verständliche Frustrationen punktuell auch zu Schuldzuweisungen geführt haben, sollte umso mehr Auftrag sein, in Zukunft gemeinsam lösungsorientiert zu agieren. Natürlich wirkte Corona wie ein Brennglas auf unser Bildungssystem, durch das sichtbar wurde, wo die schwächsten Glieder in der Kette sind – dabei muss man aber schon auch sehen, woher der Zug an der Kette tatsächlich kommt. Eltern, die schmerzhaft den Spagat zwischen Homeoffice und Betreuung der Kinder beim Lernen zuhause gespürt haben, begegnen Lehrerinnen und Lehrern oft mit einer neuen Wertschätzung.

Zugleich hat sich bei Pädagoginnen und Pädagogen die Sorge um die Kinder, deren prekäre Familienverhältnisse im Druck der Pandemie-Situation zu großem Leid führten, potenziert. Beides zeigt, wie wichtig die Begegnung von Mensch zu Mensch ist, dass Lernen eben ein sozialer Prozess ist, dessen Gelingen damit von der Beziehung zwischen allen daran beteiligten Menschen abhängt. Auch die für den Rahmen von Bildung verantwortlichen Akteure haben immer mehr verstanden, wie wichtig daher die Gestaltung von Bildung durch die vor Ort verantwortlichen Experten ist. Hier zeigte sich, dass eine Zusammenarbeit, in der Vertrauen auf gute Lösungen in hoher Eigenverantwortlichkeit und die dazu nötige Rückendeckung Hand in Hand gehen, noch auf beiden Seiten weiter eingeübt werden muss.

Bayerisches Bündnis für Toleranz – Frage 2:

Im nicht-pandemischen Alltag ist „Schule“ oft ein wichtiges Korrektiv zu „Familie“. Schule kann emotionale, soziale und kommunikative Defizite zumindest versuchen auszugleichen, Lehrkräfte sehen Kinder regelmäßig und können als Frühwarnsystem versuchen, einzugreifen. Uns würde nun interessieren: wie war das jetzt im Hinblick auf die vielen kursierenden Verschwörungsmymen? Welche Herausforderungen gab es hier für Lehrkräfte? Was heißt hier dann „Haltung zeigen“, wie es der BLLV ja für sich reklamiert und bei anderen fordert? Und wie kann Schule agieren, wenn Kinder und Jugendliche vermehrt Zeit haben und diese oft gezwungenermaßen vor dem Bildschirm verbringen, wo ihnen diese Fake Stories ungehemmt zur Verfügung stehen.





Antwort Simone Fleischmann:

Wenn die Gesellschaft um Sicherheiten ringt, wenn Virologen im Verstehensprozess einer Pandemie nicht wie erwünscht schnell belastbare Ergebnisse liefern können, wenn Politiker daher kontrovers den angemessenen Umgang diskutieren und extremistische Kräfte versuchen, aus beidem Kapital zu schlagen, dann erreicht das natürlich auch Kinder und Jugendliche. Und natürlich thematisieren Lehrerinnen und Lehrer das im Unterricht. Lehrkräfte sind darin geübt, Kinder und Jugendliche in der Analyse zu begleiten, Quellen nachzuspüren, Information von Meinung zu trennen und kritisch zu hinterfragen.

Demokratiepädagogik bedeutet dabei, den Prozess zu begleiten und zu moderieren und Kinder und Jugendliche nicht mit einem vorgefertigten Ergebnis zu überwältigen. Natürlich wird die wertorientierte Haltung einer Lehrkraft dennoch spürbar, und das soll sie auch, noch wichtiger ist aber, in der Auseinandersetzung mit den Vorgängen und Strömungen in der Corona-Pandemie eine Sensibilität für den Prozess zu vermitteln, den Demokratie immer bedeutet und nach welchen Werten dieser sich gestaltet. Wenn Demokratiepädagogik das gesamte Schulleben eben erlebbar durchdringt, dann erwerben Schülerinnen und Schüler idealerweise die Fähigkeit, selbst wissenschaftliche Debatten von Verschwörungserzählungen zu unterscheiden und möglicherweise sogar eine Kompetenz, mit krisenbedingten Verunsicherungen umzugehen, von der sie über Corona hinaus profitieren.

Bayerisches Bündnis für Toleranz – Frage 2:

Welche Konsequenzen wünschen Sie sich dann aus diesen Erfahrungen für die Post-Corona-Zeit? Brauchen wir eine nochmalige Stärkung politischer Bildung? Oder von Medienkompetenzen? Oder der Wertebildung, etwa in Bezug auf Respekt, Vielfaltsförderung, Diversität, Toleranz?

Antwort Simone Fleischmann:

Die Diskussionen um digitale Möglichkeiten im Bereich der Bildung waren und sind intensiv. Für den BLLV gehört dazu unbedingt, digitale Tools nicht nur als Medium der Kommunikation zu verstehen und zu nutzen, sondern echtes digitales Lernen im Sinne eines „Flipped Classroom“ in pädagogische Konzepte einzubetten, die sich mit Präsenzunterricht zu einer Gesamtorchestrierung modernen Lernens mit themenangemessener methodischer Vielfalt vereinen. Eine große Chance digitaler Lernangebote liegt dabei im Bereich der individuellen Förderung, da hier spezifische individuelle Leistungsrückmeldung und Anforderungsprogression gerade die Lernrückstände bei benachteiligten Schülerinnen und Schülern ausgleichen lassen. Daher plädiert der BLLV dafür, Digitalisierung nicht nur hinsichtlich zeitgemäßer Kommunikation oder Unterrichtsorganisation zu diskutieren, sondern vor allem als starkes Instrument für mehr Bildungsgerechtigkeit zu nutzen.

Kultusminister Prof. Dr. Michael Piazzolo sagte „Kein Corona-Sitzenbleiben“. Daraus spricht die Erkenntnis, dass in der Pandemie vielleicht nicht Leistungsbewertung zur Vergabe von Bildungszugangsberechtigungen und Lebenschancen das Wichtigste sind. Ministerpräsident Dr. Markus Söder sagte „Gelerntes nicht verlernen“ und genau das würden wir uns als BLLV





BAYERISCHES BÜNDNIS FÜR TOLERANZ

Demokratie und Menschenwürde schützen

wünschen: Diese Einsicht bietet jetzt die Chance, Schule so neu zu denken, dass Kinder und Jugendliche statt bulimisch prüfungsorientiert Inhalte in sich hineinzufressen ganzheitlich gebildet werden können, und Kompetenzen, Werte und Fähigkeiten erwerben, die sie in ihrer Lebenswelt tatsächlich brauchen.

Derzeit müssen Lehrerinnen und Lehrer beispielsweise vielleicht noch Jonglieren, um eine aktuelle Auseinandersetzung mit Verschwörungsmythen beim fächerstrukturierten Fokus auf Inhaltevermittlung unterzubringen. Die Welt tickt eben nicht nach 18 Fächern und die Kinder auch nicht! Tatsächlich sollte das übergreifende Erleben eines demokratischen Prozesses nicht etwa nur spontan im halbwegs passenden Fach oder auch im Rahmen von zeitlich begrenzten fächerübergreifenden Projekten geschehen, sondern ganz selbstverständlich Kernauftrag von Schule sein. Dazu muss Lernen aber anders organisiert und strukturiert sein, dazu braucht es einen breiten gesellschaftlichen Konsens, dass Schule dies leisten soll, um dann – nicht zuletzt auch personell – auf der Basis dieses Konsens die nötigen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen.

München/Bad Alexandersbad Juni 2020

